

# Jede Musik ist legitim

Ein Gespräch mit David Garrett, dem Popstar der Klassik

„Es ist arrogant, etwas abzustempeln“, sagt der Violinist David Garrett. Der 30-Jährige gastiert auf seiner Rock-Symphonies-Tour in Stuttgart und Salem und öffnet mit Crossover vielen den Weg zur Klassik.

BURKHARD SCHÄFER

*Herr Garrett, versuchen Sie mit spektakulären Crossover-Projekten wie „Rock Symphonies“ ganz bewusst den Nerv der Zeit zu treffen?*

DAVID GARRETT: Man sollte nie versuchen, einen Trend von außen aufzugreifen. Ich arbeite immer nur daran, mir selbst gerecht zu werden. Das ist mein Anspruch und hohes Ziel. Ich möchte immer diese extra Meile laufen, um Musik ein Stück intensiver zu machen als alle anderen um mich herum.

*Spätestens seit Gustav Mahler sind Sinfonien immer auch „Ansprachen an die Menschheit“. Greifen Sie diesen Ball auf?*

GARRETT: In den Arrangements absolut. Eine Sinfonie lebt sowohl von der musikalischen Größe als auch von der Organisation des Orchesters. Wer sich die Arrangements der Rock-Symphonies-Stücke genau ansieht, wird feststellen, dass sie sich in diesen Punkten damit messen lassen können – ob es sich jetzt um „Master of Puppets“ handelt oder das Arrangement der 5. Sinfonie von Beethoven.

*Wenn man eine Sinfonie auf ein kurzes Rock-Arrangement kürzt, ist eine gewisse Reduzierung der Komplexität der Werke unausweichlich. Wie fangen Sie den Verlust auf?*

GARRETT: Man muss natürlich den Kern des Stücks treffen. Ich möchte aber auch behaupten, Beethoven hätte ebenfalls ein komplexes Drei-Minuten-Stück machen können, wenn er gewollt hätte. Zeit ist ja sowieso der größte Luxus der Welt (lacht). Es war nie meine Absicht, in Konkurrenz zu den Originalversionen zu gehen, im Gegenteil. Im Endeffekt ist mein Arrangement von Beethovens „Fünfter“ nur eine Art Teaser, um die Leute auf das großartige Original hinzuweisen.

*Kann ein Crossover-Stück wirklich etwas vom zumeist doch anspruchsvolleren Original vermitteln?*

GARRETT: Dass ein Crossover-Stück kürzer ist und nach außen einfacher zu sein scheint, heißt nicht zwangsläufig, dass es auch einfach ist. Komplexität ist auch in der klassischen Musik nicht überall gegeben. Ein Schubertlied besitzt auch



David Garrett: „Ich möchte für die Globalisierung der Musik eintreten – aber mit Qualität.“

Archivfoto

nicht immer die große Vielschichtigkeit. Aber die musikalische Einfachheit kann auch das Schwierige bedeuten, denn sie macht die Arbeit des Künstlers mitunter offener und verletzlicher. In der Komplexität fällt es manchmal gar nicht auf, wo die Fehler verborgen sind.

*Welche neuen Dimensionen erreichen Sie mit „Rock Symphonies“?*

GARRETT: Bei der Umsetzung der Arrangements bin ich immer den

## Auf Tour

**Der deutsch-amerikanische** Violinist David Garrett ist mit Crossover zum Popstar aufgestiegen. Auf seiner „Rock Symphonies Tour“ gastiert der 30-Jährige auch am Pfingstsonntag beim SWR-Sommerfestival auf dem Stuttgarter Schlossplatz (bereits ausverkauft). Karten gibt es noch für das Open Air am 15. Juni in Schloss Salem. Karten: [www.reservix.de](http://www.reservix.de) und an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

Ursprüngen der Originale auf den Grund gegangen. Ein Song wie „Walk this Way“ von Aerosmith enthält den typischen Southern-Blues-Rhythmus. Dieser wurde von Immigranten aus Irland importiert. Irisches Geigenspiel hat in den 20er und 30er Jahren auch den Rhythmus und Blues beeinflusst. So habe ich „Walk this Way“ mit irischem Fiddle-Spiel ergänzt. Meine Version ist von den Harmonien her nun ursprünglicher als das Original selbst.

*Wann halten Sie ein Arrangement für gelungen?*

GARRETT: Immer, wenn ich selber auch an die technischen Grenzen gehe. Ich zwingt mich dabei, mich herauszufordern. Deswegen bin ich auch erst zufrieden damit, wenn ich bei einem Stück meine eigene Leistung kenne und erreicht habe.

*Wieso haben Sie die Filmmusik zum Film „Verwünscht“ neu ins Programm genommen?*

GARRETT: Ich war schon als Kind

ein großer Fan von Disney-Filmen. Außerdem bin ich jemand, der manchmal auch die eine oder andere romantische Träne bei diesem Schinken verdrückt und dabei zugeben muss, dass man in dieser Beziehung immer ein bisschen Schwierigkeiten hat, weil man doch eigentlich ein harter Kerl ist (lacht). Aber ich mag Filme, die einem ans Herz gehen. Soundtracks sind für mich immer eine große Inspirationsquelle.

*Gibt es für Sie Grenzen in der Musikwelt?*

Die Aussage der Musik sollte positiv und friedlich sein. Ansonsten ist jede Art von Musik legitim, solange sie jemand hört. Es gibt sicherlich Musikrichtungen, mit denen ich Probleme habe. Aber da bin ich kein Zyniker, der das verurteilt. Es ist sehr arrogant, etwas abzustempeln. Jede Musik hat ihre Zuhörerschaft, und das ist auch gut so. Ich möchte für die Globalisierung der Musik eintreten – aber mit Qualität.